№ 139. Freitag, den 16. Juni 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni.

— **Der Kaiser** hat Dienstag Abend von Posen die Rückreise nach Berlin angetreten. Den Bewohnern Posens hat er durch den Oberpräsidenten der Provinz Posen seinen Dank für den festlichen Empfang aussprechen lassen. Mittwoch früh 8 Uhr traf der Kaiser wieder in Potsdam ein.

— **Der Bundesrath** hat für die Berechnung der Wechselstempels und der Reichsstempelabgaben den Mittelwerth einer österreichischen Krone auf 85 Pfg. festgesetzt.

— **Ueber den Tag der Eröffnung des neuen Reichstags** werden die verschiedensten Vermuthungen aufgestellt. Nach der Verfassung muß der neue Reichstag spätestens am **neunzigsten** Tage nach der Auflösung des alten eröffnet werden. Da die Auflösung des Reichstages am 6. Mai erfolgte, so wäre der äußerste Eröffnungstermin am 4. August. Daran ist nach dem „Berl. Tagebl." nicht zu denken, daß die Eröffnung der neuen Legislaturperiode bis dahin verschoben werden würde. Vielmehr meint man, daß die Session schon Anfangs Juli beginnen würde. Wann dies geschehen könnte, darüber vermag die Reichsregierung vor dem Ausfall der heutigen Wahlen keine Entscheidung zu treffen. Es hängt Alles davon ab, wie viel Stichwahlen nöthig sein werden. Vor dem 24. Juni dürften diese Stichwahlen nicht vorgenommen werden können. Klappt Alles, wie bei einer Parade, dann könnte Ende dieses Monats ein Ueberblick über die Parteiverhältnisse im neuen Reichstage annähernd gewonnen werden. Da nun der Regierung viel daran gelegen sein muß, die schwebende Militärvorlage so rasch als möglich zur Erledigung zu bringen, so wird sie keine unnütze Verzögerung der Reichtstagseröffnung eintreten lassen. Damit gewinnt die Annahme sehr an innerer Wahrscheinlichkeit, daß dieser Zeitpunkt sich nicht über das erste Juli-Drittel hinausschieben werde. Vorausgesetzt, daß unmittelbar nach der Eröffnung des Reichstages mehr als die Hälfte der Mandate als vorläufig giltig erklärt werden könnte, dann stünde dem sofortigen Eintritte in die Verhandlungen kein Hinderniß entgegen. Ob nun die zu erwartende Militärvorlage sofort im Plenum berathen, oder an eine Kommission verwiesen wird, darüber werden gleichfalls verschiedene Vermuthungen laut. Wird eine sofortige Plenardebatte beliebt, dann dürfte die Erledigung anderer Gesetzesvorlagen, so des Seuchengesetzes, doch wohl fraglich sein. Wird dagegen die Militärvorlage an eine Kommission verwiesen, dann könnte in der Zwischenzeit der Reichstag die Berathung eines Seuchengesetzes in die Hand nehmen. Ueber alle diese, die öffentliche Meinung in hohem Grade interessirenden Fragen müssen die nächsten acht bis zehn Tage eine endgiltige Entscheidung bringen.

— **Von dem Ausfall der Reichstagswahlen** hängt Alles ab, das fangen jetzt auch die Offiziösen an zuzugeben. Während es bisher immer so dargestellt wurde, als ob Hals über Kopf der neue Reichstag zusammentreten und sogleich mit Ja oder Nein über die Militärvorlage entscheiden solle, um dann wieder nach Hause geschickt oder aufgelöst zu werden, setzen jetzt die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." weitläufig auseinander, daß der Termin für die Eröffnung des Reichstags noch nicht feststehe und ebensowenig die Thronrede festgestellt werden könne vor dem Eröffnungstage. Noch weniger ständen die Vorlagen fest. Von dem Beschluß, welchen der Reichstag über die geschäftliche Behandlung der Militärvorlage fassen werde, hänge es ab, ob ihm noch andere Vorlagen wie z. B. das Reichsseuchengesetz gemacht werden sollten. — Es scheint also, als ob die Regierung schon jetzt eine nochmalige Kommissionsberathung über die Militärvorlage wünscht. — Wir halten es überhaupt für zwecklos, unmittelbar vor den Wahlen über solche Fragen zu diskutiren.

— **Antisemitismus und Sozialdemokratie.** In der Bevölkerung kann man vielfach eine viel engere Berührung zwischen Antisemitismus und Sozialdemokratie wahrnehmen, als Parlament und Presse sie zeigen und als sie bei den sachlichen Standpunkten für den politisch klar Denkenden möglich ist. Namentlich in Berlin giebt es Wähler (man könnte sie fast auf Tausende schätzen), die ebensogut Sozialisten wie Antisemiten heißen können, natürlich aber Keines von beiden ganz sind. Bei den Wahlen theilen sich diese Zwischenparteiler. Diesmal mag wohl der größere Theil davon sozialdemokratisch wählen, schon deshalb, weil die antisemitischen Kandidaten in Berlin gar keine Aussicht haben. Auf dem Lande, wo man sich an dem Worte „Sozialdemokrat" stößt, gehen sie dagegen mit den Antisemiten und helfen der antisemitischen Bewegung den gegen das Kapital und gegen die Regierung gerichteten Charakter aufdrücken.

— **Landrath und Reichskanzler.** Auch die Landräthe scheinen den Reichskanzler schon für einen todten Mann anzusehen. Nach der „Danziger Ztg." äußerte der Soldiner Landrath Weiß in einer Versammlung: Caprivi verstehe nichts von der Landwirthschaft; einen solchen Minister könne man nicht gebrauchen, Bismarck sei der rechte Mann.

— **Ueber die Gegner des Reichswahlrechts** schreibt die „Voss. Ztg.": Inmitten der Wahlbewegung ist es den reaktionären Parteien immer unbehaglich, wenn ihre Abneigung gegen das heutige Reichswahlrecht hervorgehoben und die Möglichkeit erörtert wird, daß sie, sowie sie das Heft in Händen haben, diesem Grundrechte des deutschen Volkes den Garaus machen möchten. Triumphirend drucken sie die Erklärung ab, nach welcher die Meldung, der Berliner Polizei-Präsident sei aufgefordert worden, sich über die Wirkung der Abschaffung des Reichswahlrechts auszusprechen, jeder thatsächlichen Begründung entbehrt. Aber was ist mit dieser Erklärung bewiesen? Etwa, daß die Rechte dieses Wahlrecht schützen wird? Ihre Führer im Parlament und Presse haben sich längst gegen das allgemeine, gleiche Stimmrecht ausgesprochen, wenn sie auch darüber nicht einig werden konnten, was sie an seine Stelle setzen sollen. Die Einen wollen die Wahlmündigkeit auf das dreißigste Lebensjahr hinausschieben, die Anderen hoffen Alles von der „korporativen Organisation der Gesellschaft"; vielleicht giebt es sogar Einige, die, falls die Krone sich dem Junkerthum und der Orthodoxie verschreibt, einem ernannten Staatsrath vor einer gewählten Volksvertretung den Vorzug geben. Denn ihnen ist und bleibt es ein Greuel, daß ein deutscher Kaiser mit einem Tropfen demokratischen Oels gesalbt sein solle.

— **Für eine Reichserbschaftssteuer** ist, wie die „Voss. Ztg." erfährt, der Finanzminister Miquel **unbedingt.** Die preußische Staatsregierung halte an dem Plane fest, sobald als möglich, spätestens aber mit dem Inkrafttreten des in Vorbereitung begriffenen deutschen Erbrechts, eine Reichserbschaftssteuer an Stelle der Erbschaftssteuern der Bundesstaaten einzuführen. — Die Einführung einer Reichserbschaftssteuer bedeutet, so bemerkt dazu die „Freis. Ztg.", eine Erhöhung der Erbschaftssteuer. Zuerst hat Herr Miquel eine solche Erhöhung verlangt an Stelle der Vermögenssteuer. Nachdem er die Vermögenssteuer durchgesetzt hat, will er also noch eine Erhöhung der Erbschaftssteuer dazu in den Kauf haben.

— **Der neue Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches.** Die Frage, wann der neue Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches vollendet sein werde, ist jüngst mehrfach erörtert worden. Einige Materien, in denen sich Strafrecht und Zivilrecht berühren, hat man auch mit Rücksicht darauf, daß das bürgerliche Gesetzbuch sie demnächst erledigen werde, einstweilen aus der öffentlichen Diskussion zurückzustellen vorgeschlagen. Aber vor 1905 wird, so meint die „Pos. Ztg.", das bürgerliche Gesetzbuch jedenfalls nicht vollendet sein. Vielleicht dauert es noch länger. Vielleicht sogar ist der Buchbinder, der es einmal binden soll, noch gar nicht geboren.

— **Der Nord-Ostsee-Kanal** ist von den Ministern Boetticher, Miquel und Maltzahn, dem Botschafter Schuwaloff und mehreren Kommissarien auf der ganzen Strecke von der Ostsee bis zur Elbe befahren worden. Der erste größere Dampfer, der auf der schon eröffneten Linie von Holtenau bis Rendsburg verkehrt, ist der bei Schichau gebaute Dampfer „Berlin".

— **Zur Denaturirung des Spiritus.** Der Reichskanzler hat neuerdings die Bearbeitung aller auf die Branntweindenaturirung bezüglichen Fragen dem kaiser-

Feuilleton.

Die letzte Rate.

30.) (Fortsetzung.)

Der augenblicklich förmlich in feierlicher Stimmung befindliche alte Donner nahm Papier und Glas an sich. Wohl mehr in Folge von Zerstreutheit als aus einem anderen Grunde trank er den Rest des Weines aus und stellte das Glas bei Seite. Hiernach begann er das früher in Briefform zusammengeschlagene Papier zu lesen.

Es mußte eine ergreifende Lektüre sein, der der Oberst sich hingab. Seine Haare schienen sich immer mehr aufzurichten; sein Mienenspiel drückte Grauen aus; in seinen Augen lag etwas wie Furcht — Furcht vor Gespenstern, hätte man sagen können. Das Papier zitterte zuletzt zwischen seinen Händen.

Als der Oberst zu Ende gelesen hatte, streckte er mit einem schweren Seufzer seinem Vorgesetzten die Hand entgegen und schüttelte dessen Rechte mit großer Herzlichkeit.

„Recht so, und nichts weiter!" sagte der General. „Das zerrissene Vaterherz heilen Worte doch nicht. Reden können überhaupt zu nichts führen; es muß gehandelt werden. Ich habe eine große Bitte an Sie, alter Freund, und hoffe, Sie werden mir bei dem schweren Werke, welches ich zu verrichten habe, Ihren Beistand leihen!"

„Exzellenz haben gänzlich über mich zu befehlen," murmelte der Oberst, „was soll ich thun?"

„Ich werde mich zu dem Gerichtsrath Straube begeben," fuhr der General fort, „gehen Sie inzwischen zu jenem — jenem unwürdigen Menschen und bringen Sie denselben mit Güte oder mit Gewalt, wie es sich eben thun läßt, zu dem Direktor. Dort wird es sich entscheiden, welche Bestimmungen über ihn getroffen werden können."

„Und deswegen," brach sich der Unmuth des alten Kanonendonner endlich Bahn, „und deswegen muß ein Ehrenmann in eine so schreckliche Lage kommen — ?„

Ein Ehrenmann?" fuhr der General auf. „Ich bin der zweite, dessen Ehre dabei verloren geht. Auch der Heinrich Seeger, welcher seine Treue gegen mich durch den Tod besiegelt hat, war ein Ehrenmann. Und die Mutter — sie hat gefehlt, doch ihr Fehler heißt Mutterliebe. Sie ist schwer erkrankt, weil ich gestern Abend in der Hitze und Aufregung mich hinreißen ließ, ihr die Mittheilung davon zu machen. Auch die Braut Weilmanns soll erkrankt sein, und wie wird Weilmanns Geschick erst auf Eltern und Brüder wirken, die nichts als ihre Ehre ihr eigen nennen! Oh, hätte ich doch auf Sie gehört, alter braver Freund! Doch wir müssen eilen, gut zu machen, was noch gut zu machen ist. Mag später kommen, was da will, ich bin auf alles gefaßt!"

Der Oberst hatte mehrmals versucht, ihn zu unterbrechen, doch stets vergeblich.

„Sie thun mir also den Gefallen," fuhr der General fort. „Eile brauche ich Ihnen nicht anzuempfehlen, Sie sind ja kein Mann des Zauderns."

Als der Oberst den Gast hinausbegleitet hatte, ließ er seine kräftige Stimme erschallen, um seinen erst so ohne Umstände hinausbeförderten Schildknappen wieder herbeizuschaffen.

Ungefähr um die Zeit, zu welcher der General von Huldringen bei dem Obersten Donner anlangte, erreichte ein Forstmann in voller Jägerrüstung von Norden her die Stadt Lühne. Das Gesicht desselben verrieth Aufregung und Besorgniß. Ohne Aufenthalt durcheilte der Mann die Straßen und schlug auf der anderen Seite der Stadt den Weg nach Reusers Fabrikanlagen ein.

Fast auf derselben Stelle, wo Heinrich Seeger gestern seinen Bruder Wilhelm getroffen hatte, stieß der Forstmann ebenfalls auf den Sergeanten, der ihm sofort entgegenkam.

„Grüß Gott, Bruder!" rief der Forstmann. „Heinrich war gestern bei Dir?"

„Gewiß", erwiderte der Sergeant, „und jetzt ist er bei Dir."

„Gewesen, Wilhelm — ja", antwortete der Förster, „und ich bin, die Wahrheit zu sagen, in großer Besorgniß um ihn."

„Nun, wie denn?" meinte der Bruder verwundert. „Hast Du ihn nicht aufgenommen, wie es sich gehört?"

„So gut er es nur wünschen konnte", erklärte der Förster. „Aber hast Du nichts Auffallendes an Heinrich bemerkt, Bruder —?"

„Freilich," antwortete der Sergeant, „er ist krank; das war ja leicht erkennbar."

„Ganz recht, Wilhelm," meinte der Förster, „doch meiner Ansicht nach nicht allein körperlich, sondern auch geistig."

„Ach," erwiderte Wilhelm Seeger, „dafür habe ich wenigstens eine halbe Erklärung. Es hat sich hier etwas zugetragen, wodurch er sehr erregt wurde. Aber er wollte an mich schreiben —"

„Den Brief habe ich," sagte der Förster. „Als Heinrich bei uns angelangt war, schrieb er einen langen Brief an seinen Herrn. Mein Eleve mußte denselben sofort zur Stadt bringen, um ihn eingeschrieben zur Post zu geben. Dann schrieb Heinrich weiter bis zum Abend, gab mir einen Brief für Dich und band mir auf die Seele, Dir denselben zu überliefern. Als ich mich vor dem Abgange noch nach Heinrich umsehen wollte, war er nicht da. Das für ihn aufgemachte Bett stand unberührt; er muß noch gestern Abend, wenn auch spät, davongegangen sein. Hier ist der Brief!"

„Sonderbar! murmelte der Sergeant, indem er den Brief in Empfang nahm. „Nun, vielleicht finden wir hier Aufschluß!"

Wilhelm Seeger erbrach dann den ihm übergebenen Brief. Derselbe enthielt ein an den Kommerzienrath Reuser gerichtetes Schreiben und ein beschriebenes Blatt. Die Zeilen auf dem letzteren lauteten:

„Lieber Wilhelm!

Ich habe gleich an Herrn Reuser geschrieben, überliefere demselben sofort den beiliegenden Brief. Herr Reuser wird es Dir Dank wissen. Durch mein Schreiben wird es ihm gelingen, die Unschuld des Leutnants von Weilmann nachzuweisen und dessen Befreiung zu bewirken. Von mir wirst Du auch im Laufe des Tages noch weitere Nachricht bekommen.

Lebe wohl!

Dein Bruder Heinrich Seeger."

Beide Brüder sahen sich einander erstaunt und fragend an.

„Aber sage mir nur —" nahm der Förster endlich wieder das Wort.

„Später!" unterbrach ihn Wilhelm Seeger, sich aus seinem Sinnen, dem er sich einen Augenblick hingegeben hatte, emporraffend. „Mir kommt jetzt doch fast vor, als habe Heinrich irgend eine Dummheit begangen. Vor allen Dingen muß der Brief an seine Adresse gelangen. Gehe in mein Zimmer, hoffentlich werde ich nicht lange bleiben."

Der Sergeant eilte auf das stattliche Wohn-

lichen Gesundheitsamte übertragen und den Wunsch ausgesprochen, daß ein direkter Verkehr zwischen dem genannten Amte und den betheiligten Landesbehörden insoweit zugelassen werden möge, als es sich um die Einziehung von Informationen, Prüfung von Versuchen ꝛc., soweit nöthig an Ort und Stelle handelt. Für Preußen sind die Provinzial-Steuerdirektionen seitens des Finanzministers mit entsprechender Anweisung versehen worden.

— Zu den deutsch-spanischen Handelsvertrags-Verhandlungen wird nach dem „Hamb. Korr." aus Berlin nach Paris gemeldet, daß die deutsche Regierung fest entschlossen sei, keiner weiteren Verlängerung des modus vivendi zwischen Deutschland und Spanien, der am 30. d. M. abläuft, zuzustimmen. Man halte ein definitives Abkommen, wenigstens für jetzt, für unmöglich wegen der Schwierigkeiten, die aus der Frage der Einfuhrzölle für bearbeitete Korken nach Deutschland und der Alkohol-Skala der spanischen Weine entspringen.

— Von einer beabsichtigten Verdoppelung der ostafrikanischen Schutztruppe soll nach der „Voss. Ztg." an zuständiger Stelle nichts bekannt sein. Dagegen berichtet die „Magdeb. Ztg.", daß die Sache an sich nicht ganz ohne thatsächlichen Inhalt ist. Es sei mehrfach von der Absicht eines Systemwechsels in der Verwaltung der afrikanischen Schutzgebiete die Rede gewesen. In welchem Umfang dieser Systemwechsel vorgenommen werden solle, sei indessen noch durchaus eine offene Frage.

— Koloniales. Ueber die Abgrenzung des Hinterlandes in Kamerun war in den letzten Wochen verbreitet worden, der französische Botschafter in Berlin solle die deutsche Regierung auffordern, die von verschiedenen Forschern in jenen Landgebieten abgeschlossenen Freundschafts- und Handelsverträge, soweit dabei die deutsche Interessensphäre in Frage kommt, anzuerkennen. Dem gegenüber stellt der „Hamb. Korresp." fest, daß an Berliner maßgebenden Stelle von der Herrn Herbette untergeschobenen Absicht bisher überhaupt nichts bekannt ist, was allerdings nicht ausschließe, daß eine solche Absicht bestehe; das ferner auf deutscher Seite durchaus kein Grund vorliege, der ein Eintreten in neue Verhandlungen gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders erwünscht erscheinen ließe; werde von französischer Seite diese Frage angeregt, so werde man ihr gewiß von deutscher Seite bereitwillig näher treten und die Hand zu einer Verständigung über Einzelpunkte bieten; daß endlich die deutsche Regierung auf dem Boden des Vertrages vom 24. Dezember 1885 stehe, der in seinen Bestimmungen so klar sei, daß er einer willkürlichen Deutung im Sinne der französischen Wünsche, die auf die Abschließung Deutschlands von dem Zugang zum Tschadsee gerichtet sind, nicht Raum gebe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Prag wurde am Dienstag früh der Korpskommandant, Feldzeugmeister Graf Grünne, als er über den Fünfkirchenplatz ging, von einem Studirenden der Medizin, Namens Zwodnik, von rückwärts angefallen und durch Faustschläge mißhandelt. Graf Grünne zog seinen Säbel und schlug den sich wie wüthend geberdenden Zwodnik nieder. Zwodnik wurde am Kopf verwundet und von der hinzueilenden Sicherheitswache fest genommen. Man glaubt, daß Zwodnik das Attentat in einem plötzlichen Anfall von Irrsinn begangen hat.

In der Mittwochsitzung der österreichischen Delegation hielten die Jungczechen Dr. Masarik und Pacak Brandreden gegen den Dreibund und die Regierung, wobei es schließlich zu aufregenden Szenen und Demonstrationen seitens der auf der Gallerie anwesenden czechischen Studenten kam. Als dem jungczechischen Delegirten Pacak vom Präsidenten das Wort entzogen wurde, sagte er: „ich danke Ihnen meine Herren, daß sie in mir dem czechischen Volk das Wort entzogen haben."

In Kladno ist der Dienstag ziemlich ruhig verlaufen, trotzdem die Zahl der Strikenden bereits über 8000 Mann beträgt. Erst am Abend ist es zu Ausschreitungen gekommen, da die Strikenden einen Separatzug der Buschtehrader Bahn aufhielten, die Telephondrähte zerschnitten und durch Steinwürfe mehrere telegraphische Apparate zerstörten. Auf Bitte der Bergwerksverwaltung traf ein drittes Bataillon Infanterie ein, welches nach Rapitz zum Schutze der Schächte der Buschtehrader Bahn beordert wurde. — In Fünfkirchen beginnt der Kohlenarbeiter-Strik langsam abzunehmen. Ueber 800 Arbeiter haben bereits wieder die Arbeit aufgenommen. Eine größere Anzahl unverheiratheter Bergarbeiter beabsichtigt, aus der dortigen Gegend fortzuziehen.

Italien.

In der Kammer antwortete auf die Anfrage Barzilais, betreffs der Deklarationen des Grafen Kalnocky, Unterstaatssekretär Ferrari indem er hervorhob, daß er in den Erklärungen des Grafen Kalnocky besonders zwei wichtige Punkte finde. — Erstens die Anerkennung des Dreibundes als friedliches Bündniß, welches sich gegen Niemand richtet und zweitens die Versicherung, daß die österreichisch-russischen Beziehungen sich gebessert haben. Ferrari fügte hinzu, daß die Rede des Grafen Kalnocky nichts gegen die italienische Politik enthalte, welche nur die Absicht habe, die Finanzen des Landes aufzubessern.

Zum Bankenschwindel wird aus Rom gemeldet, daß am Dienstag gegen den Sohn des Senators Tanlongo ein Haftbefehl erlassen wurde. Es ist nämlich ein Brief aufgefunden worden, in welchem der junge Tanlongo erklärt, von seinem Vater vier Millionen erhalten zu haben.

In Rom warf am Dienstag bei Beginn der Kammersitzung ein gewisser Giuseppe Cibo aus Savoyen, entlassener Beamter des Kriegsministeriums, ein Packet Schriftstücke von der Galerie herab, wobei er rief: „Uebet Gerechtigkeit." Cibo wurde festgenommen, aber nachdem er verhört worden war, wieder freigelassen.

Frankreich.

Die beunruhigenden Gerüchte, welche über das Befinden des Präsidenten Carnot in Paris kursiren, beginnen nun doch in weiteren Kreisen Eindruck zu machen. Die gestrige Aerztekonferenz erklärte sich der Krankheit gegenüber, welche in einem mit beständiger Kolik verbundenen chronischen Leberleiden besteht, völlig machtlos und hält die Situation, angesichts der zunehmenden Schwäche des Patienten für äußerst kritisch. Man spricht von einer eventuellen Nachfolgerschaft Constans.

In Paris nimmt der Ausstand der Lohnkutscher große Dimensionen an. Am Mittwoch verweigerten bereits vier- bis fünftausend Kutscher den Dienst anzutreten, diejenigen Kutscher, welche nicht den großen Kompagnien angehören, nehmen an dem Ausstande keinen Theil.

Serbien.

In Belgrad ist nunmehr der Zusammentritt der Skuptschina erfolgt. Obwohl die Sitzung nur von kurzer Dauer war, zeigte sich doch, daß das Kabinet Dokitsch schon wieder erschüttert ist. Es erregte großes Aufsehen, daß der Kriegsminister Franassowitsch nicht im Hause erschienen war. Derselbe hat sein Entlassungsgesuch eingereicht und wird wahrscheinlich durch General Sava Gruitsch ersetzt werden. Der Bestand des Kabinets Dokitsch gilt durch die Haltung des radikalen Klubs in Frage gestellt, da, wie verlautet, die extremen Elemente des radikalen Zentralausschusses auf die Bildung eines radikal-nationalen Kabinets drangen. Die Skuptschina wählte Paschitsch zum Präsidenten. Diese Wahl muß überraschen, da bekanntlich Paschitsch zum Gesandten in Petersburg ernannt worden sein sollte. Zu Vizepräsidenten wurden Katitsch und Vukowitsch gewählt. Uebermorgen wird der junge König Alexander im Gebäude des Nationaltheaters (!) die Skuptschina mit einer Thronrede feierlich eröffnen und den Eid auf die Verfassung ablegen.

Amerika.

Der argentinische Minister des Innern, Venceslao Escalante, hat nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Buenos-Ayres vom 13. Juni aus Anlaß der Opposition, welche gegen seine Rede über den neuerlichen Aufstand in Catamarka im Kongresse hervortrat, seine Demission eingereicht.

Provinzielles.

Schönsee, 14. Juni. [Diebstahl.] Nette Bürschchen, so schreibt der „Ges.", scheinen die 16 Jahre alten Söhne der hier in guten Verhältnissen lebenden Besitzer R. und M. zu werden. Dieselben erbrachen das Fenster des Uhrmachers Schwenk, entwendeten die etwa 11 Mk. betragende Ladenkasse und nahmen mehrere Uhren nebst Ketten mit. Die Uhren wurden von dem hiesigen Gendarm wieder ermittelt, das Geld war jedoch schon zum größten Theil verjubelt.

Kulmsee, 14. Juni. [Die Zuckerfabrik,] welche am 1. Mai mit der Verarbeitung der Nachprodukte begann, hat diesen Betrieb am 11. d. Mts. früh beendet und somit das Betriebsjahr 1892/93 geschlossen. Die Fabrik, welche im abgelaufenen Betriebsjahr 1 914 480 Zentner Rüben verarbeitete, hat hieraus 237 382 Zentner Rohzucker gewonnen und zwar 209 886 Zentner erstes, 21 996 Zentner zweites und 5500 Zentner drittes Produkt; der Zucker ist auch sämmtlich zum Verkauf gelangt. Da das Betriebsjahr im Ganzen ohne bedeutende Störungen verlaufen, der Zucker einigermaßen gut verkauft ist und noch etwa 30 000 Zentner Melasse zum Verkauf gelangen, so wird die Fabrik voraussichtlich einen guten Jahresabschluß erzielen.

Graudenz, 14. Juni. [Zum großen Brande] schreibt der „Ges.": Als Todesursache des Albrecht hat die ärztliche Untersuchung der Leiche Vergiftung durch Kohlenoxydgas, das bei dem Brande sich entwickelt hatte, ergeben, nichts ist dagegen bei der Schau gefunden worden, was die Annahme, an Albrecht sei ein Verbrechen verübt worden, rechtfertigte. Außer den Brandwunden wies der Körper nur die Strangulationsmarke am Halse und zwar in einer solchen Lage auf, daß sie auf Erhängen, aber nicht auf Erdrosselung durch eine zweite Person schließen läßt. Zudem ist die Zuckerhutschnur, die um Albrecht's Hals gefunden ist, angebrannt und gerissen. Für die Staatsanwaltschaft liegt jetzt nach Feststellung dieses Thatbestandes keine Veranlassung vor, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Es ist also wohl zweifellos, daß Albrecht den Versuch gemacht hat, sich aufzuhängen und vorher oder zu gleicher Zeit das Feuer angelegt hat. — Die Annahme, daß an Albrecht ein Verbrechen verübt sein könne, gründete sich unter anderem auf die Thatsache, daß es Albrecht gelungen war, am Sonnabend Nachmittag eine Summe von über 900 Mark zusammenzubringen, theils durch Aufnahme eines Darlehns, sodann durch Einziehen von Rechnungsbeträgen. — Ueber den Nachlaß des Albrecht, zum größten Theil aus Geldforderungen bestehend, ist gestern das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Aktiven sind verschwindend klein gegenüber den Passiven, doch müssen zur genaueren Feststellung, weil die Bücher zum größten Theil verbrannt sind, erst die Forderungen der Gläubiger eingeholt werden.

M **Gollub,** 14. Juni. [Stiftungsfest.] Am Sonnabend, den 17., und Sonntag, den 18. d. Mts., begeht die hiesige freiwillige Feuerwehr im Arndt'schen Garten ihr erstmaliges Stiftungsfest. Das Programm dieser Feier, bestehend am Sonnabend aus Konzert, Feuerwerk, Fackelzug, am Sonntag früh großes Wecken, Empfang der Gäste, Frühschoppen, Wehrübung, Festrede, Konzert, Theater, Gesang, ist so reichhaltig gewählt, daß nach langer Ruhe für Stadt und Landkreis wieder einmal eine angenehme Aufmunterung geboten wird.

Konitz, 12. Juni. [Eine blutige Schlägerei] entwickelte sich in der Nacht zu heute zwischen Zivilisten und Militär, wobei mehrere der Tumultuanten schwere Verletzungen davontrugen. Ein Soldat des 141. Infanterie-Regiments aus Graudenz erlitt nach dem „Ges." so gefährliche Verwundungen am Kopfe, daß seine Ueberführung in die städtische Krankenanstalt erfolgen mußte.

Schneidemühl, 14. Juni. [Vom artesischen Brunnen.] Die infolge der Bohrung eines artesischen Brunnens entstandene Gefahr ist, der „D. Z." zufolge, noch nicht beseitigt. Die Gesammtsenkungen in der nächsten Umgebung des Brunnens betragen vom 6. Juni bis heute schon zwanzig Zentimeter und da sie sich immer weiter ausdehnen, ist noch weiteres Nachsinken sowie der Zusammensturz der benachbarten hohen, massiven Gebäude zu befürchten. Die Polizeibehörde hat nunmehr die große und kleine Kirchenstraße in ihren gefährdeten Theilen gänzlich abgesperrt.

Berent, 14. Juni. [Der Fuchs ein — Schweinedieb.] Ende voriger Woche gelang es, wie die „D. Ztg." erzählt, dem Forstaufseher Fietzner hierselbst mit seinem Hunde zwei junge Füchse in einem Fuchsbau zu fangen. Da nun die Vermuthung nahe lag, daß noch mehr Füchse in dem Bau hausen mußten und der Hund auch unausgesetzt arbeitete, wurden die Nachgrabungen fortgesetzt. In der vierten Etage in der Erde fand man die Speisekammer der Fuchsbewohner und darin verschiedene Reste von Wild und den Hintertheil eines etwa 8 Wochen alten Ferkels. Nach etwas weiterem Graben fand man auch noch zwei der vermutheten Füchse. Der alte Fuchs wurde nicht angetroffen. Wenn man bisher den Fuchs nur Gänsedieb genannt hat, so rechtfertigt sich hiernach auch die Bezeichnung als Schweinedieb.

r **Neumark,** 14. Juni. [Eine Wählerversammlung] wurde gestern hier abgehalten, in welcher Herr von Oldenburg-Januschau sprach. Redner will für die Militärvorlage eintreten und die Aufbringung der Kosten durch Börsen- und Luxussteuer, sowie durch Besteuerung der Dampfkraft herbeiführen, indem jede Pferdekraft etwa mit 1 Mk. Steuer belegt werden soll. Er stehe auf dem Standpunkte des Bundes der Landwirthe und werde die Interessen der Landwirthschaft vertreten und mit aller Kraft gegen den Abschluß des russischen Handelsvertrages arbeiten. Auch solle das Handwerk gegen die Großindustrie geschützt werden, indem der Verkäufer von Waaren, die das Handwerk betreffen, den Befähigungsnachweis für die Herstellung derselben erbringen müßte. Nach einem Vergleich der Wahlaufrufe resp. Wahlreden der Gegenkandidaten Jochem, v. Reibnitz u. Fr. Rzepnikowski kam Redner zu dem Schlusse, daß, wer das Vaterland liebe und dessen Sicherheit wolle, müsse ihm die Stimme geben!! Eine Debatte hierüber fand nicht statt.

Lyck, 13. Juni. [Erhängt.] Sonnabend Nachmittag fand man, dem „Ges." zufolge, außerhalb der Stadt an einem Orte, welcher nur selten besucht wird, den Gefreiten Thiel der 11. Kompagnie des Infantr.-Regiments Nr. 45 erhängt vor. T. war Oberordonnanz im Offizier-Kasino, wurde wegen dienstlich verübter Unregelmäßigkeiten von seinem Kommando abgelöst und sollte auch mit Arrest bestraft werden. Die Furcht vor Strafe wird wohl auch den Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

Königsberg, 13. Juni. [Blutvergiftung.] Die 15 Jahre alte Tochter einer hiesigen Kaufmanns-Wittwe stach sich vor kurzer Zeit mit der Nadel in die Lippe. Die kleine Verletzung verschlimmerte sich allmählich derartig, daß die Verletzte in eine hiesige Krankenanstalt gebracht werden mußte, wo sie gestern trotz der sorgsamsten ärztlichen Behandlung und Pflege in Folge eingetretener Blutvergiftung gestorben ist.

Krojanke, 13. Juni. [Verschwunden. Unfall.] Die 36jährige geisteskranke Bertha Roggenbach, welche sich bei ihrem Bruder, dem Besitzer Roggenbach hierselbst, aufhielt, hat am Sonntag Nachmittag ihre Wohnung verlassen und ist seit diesem Tage nicht wieder zurückgekehrt. Wie man hört, hat sie ihren Weg über Dollnik nach Schönfeld genommen, wo sie jedenfalls in den dortigen Sümpfen ihr Ende gefunden hat. Bis jetzt fehlt von der Bedauernswerthen noch jede Spur. — Der Eigenthümer Splittgerber-Tarnowke hat sich gelegentlich einer Hochzeit beim Abgeben von Freudenschüssen an der Hand derartig verletzt, daß eine Amputation derselben erforderlich geworden ist.

Lokales.

Thorn, 15. Juni.

— [An unsere Korrespondenten,] Leser, Gesinnungsgenossen und sonstige Freunde unseres Blattes richten wir die Bitte, uns den Ausfall der Reichstagswahlen sofort nach Feststellung des Ergebnisses mitzutheilen. Entstandene Auslagen vergüten wir gern.

—[Konservative Lügen.] Das hiesige konservativ-antisemitische Blatt, die „Thorner Presse", brachte einen Bericht über die am Sonntag in Briesen abgehaltene konservative Wähler-Versammlung, in welchem wörtlich Folgendes stand: „Demzufolge erklärte er (Kaufmann Bernstein) ganz ausdrücklich, er werde für den deutschen Kandidaten, Herrn Landrath Krahmer, stimmen." Wir konnten nicht annehmen, daß das Blatt in seinem blinden Parteifanatismus soweit ginge, Jemandem Worte unterzuschieben, die gerade das Gegentheil von dem sind, was er wirklich gesagt hat, und drückten in unserer Mittwochnummer unser Erstaunen darüber aus, wie Herr Kaufmann Bernstein, der sich doch noch vor acht Tagen zur freisinnigen Partei bekannte, diese Erklärung abgeben konnte. Unser in die Wahrheitsliebe des Blattes gesetztes Vertrauen ist jedoch gründlich getäuscht worden, denn wohl noch selten ist mit solcher Dreistigkeit gelogen worden, wie in dem obengenannten Berichte des konservativen Blattes, wie aus Folgendem hervorgeht. Wir erhielten heute von Herrn Kaufmann Bernstein eine Zuschrift, in welcher es wörtlich heißt: Nachdem Herr Landrath Krahmer in bekannt „schneidiger" Weise sein politisches (?) Programm entwickelt hatte, interpellirte ihn unter Anderen Herr Dr. Eppenstein bezüglich seiner Stellung zu Antisemitenfrage. Herr Krahmer äußerte sich zuerst ziemlich klar, aber nicht entschieden genug und mußte sich daher eine zweite Interpellation seitens desselben Herrn gefallen lassen. Er antwortete in Folge dessen noch bestimmter und verpflichtete sich für den Fall einer Wahl sowohl gegen einen eventl. Antrag antisemitischen Inhalts zu sprechen als auch zu stimmen, konnte jedoch nicht umhin — jedenfalls mit Rücksicht auf die in der Versammlung anwesenden Antisemiten — die allgemein gehaltene Redensart unterfließen zu lassen: Schließlich ist mir jeder recht, der nicht nur von uns, sondern auch mit uns leben will. Im weiteren Verlauf der Debatte brach nun plötzlich das antisemitische Gift durch Ausführungen der Herren Chr. Günther und Buchdruckereibesitzer Gonschorowski in ganz furchtbarer Weise hervor und ein solcher Sturm los, daß wir paar Freisinnigen uns veranlaßt fühlten, diesem eklatanten Ausbruch der antisemitischen Gefühle in ebenso kräftiger als würdiger Weise zu begegnen. Namentlich bewog uns dazu die von dem pp. Gonschorowski erhobene Beschuldigung, „die hiesigen freisinnigen Bürger unterstützten nicht die hiesigen Handwerker. Da nun außerdem Herr Krahmer furchtbar gegen die „unpatriotischen Freisinnigen" gewettert hatte und der größte Theil derselben, wie auch ich, sich zu Anhängern der freisinnigen Vereinigung zählt, so gab mir dies Veranlassung zu folgender Entgegnung. Ich sagte: „Bevor ich auf die antisemitischen Debatten eingehe, lege ich Gewicht darauf, zu erklären, daß ein sehr großer Theil der hiesigen Freisinnigen Anhänger der Militärvorlage in Anlehnung an den Antrag Huene ist, weil sie genau wissen, daß wir als Grenzbewohner im Falle eines Krieges mit Rußland die Suppe auszulöffeln haben werden. (Ich wollte damit die Schimpfereien des Herrn Landrath Krahmer als das charakterisiren, was sie sind und ihm die Hauptwaffe gegen uns aus den Händen nehmen, was auch geschah.) Ferner sympathisiren wir auch mit den Bestrebungen des Bundes der Landwirthe insoweit, als diese Bestrebungen dahin zielen, uns einen pekuniär kräftigen **Bauernstand** heranzuziehen, denn wir, die wir Detailgeschäfte betreiben, wissen nur zu genau, daß unsere Geschäfte blühen, wenn der **Bauernstand** wirthschaftlich kräftig ist. Befindet sich derselbe dagegen in prekärer Lage, so geht es uns nicht besser. Ich beziehe mich diesen unsern Standpunkt anlangend auf das Zeugniß des Herrn Landrath Petersen. Dieser Herr wird denselben kennen,

---

haus der Fabrik zu. Der Förster wußte hier bereits Bescheid und folgte dem erhaltenen Winke.

Neuser hatte so ziemlich die ganze Nacht am Bette seiner Tochter gewacht. Luise lag während derselben bereits in Fieberphantasien. Erst gegen Morgen war sie ruhiger geworden und der Vater hatte infolge dessen sein Lager aufgesucht, jedoch angeordnet, ihn zu wecken, sobald es nöthig wäre oder sobald Jemand ihn zu sprechen wünsche.

Wilhelm Seeger hatte daher kaum sein Verlangen ausgesprochen, als er auch schon vor das Bett des Fabrikherrn geführt wurde, welcher ihn freundlich begrüßte, während er das Schreiben in Empfang nahm. Neuser erbrach und las dasselbe sofort in Gegenwart des Sergeanten.

Wie der alte Oberst Donner, so starrte auch er die Zeilen Heinrich Seegers an, als stelle sich ihm aus demselben etwas Ungeheuerliches entgegen. Nachdem der Kommerzienrath zu Ende gelesen hatte, schwang er sich aus dem Bett und griff nach seinen Kleidern.

„Ich danke Ihnen, lieber Seeger!" sagte er hastig. „Ihr Bruder hat mir einen wichtigen Dienst geleistet und Sie ebenfalls. Ich werde dies nicht vergessen. Für jetzt muß ich jedoch eilen, nach dem Gericht zu kommen, jede Sekunde ist kostbar."

Seeger entfernte sich und zwei Minuten später befand sich der Kommerzienrath auf dem Wege nach der Stadt.

Als Neuser das Bureau des Gerichtsdirektors betrat, war er nicht wenig überrascht, in demselben eine höhere Militärperson anwesend zu finden. Der General und der Direktor hatten sich bereits verständigt und Letzterer stellte die beiden sich fremden Herren einander vor. Die stumme Verbeugung, welche Beide dabei machten, fiel sehr gezwungen aus. Der General zeigte sich aber überhaupt niedergedrückt und in hohem Grade erschöpft. (Fortsetzung folgt.)

da wir denselben bereits vielfach in Petitionen an die Königliche Regierung zum Ausdruck gebracht, z. B. in unserer Petition anläßlich der letzten Viehseuche. Wir bedauern, daß die Konservativen so **einseitig** mit der Nominirung eines Kandidaten vorgegangen sind. Hätten sich dieselben mit uns berathen, so hätten sich vielleicht Berührungspunkte zu einer Verständigung gefunden. Für den Herrn Landrath Krahmer **werden wir nicht stimmen,** da derselbe seinen Ausführungen gemäß zu **extrem konservativ** ist. Ich nehme jedoch auch keinen Anstand zu erklären, daß wir nicht in allen Punkten mit unserem Kandidaten, Herrn Landgerichtsrath Rudies, einverstanden sind, da derselbe ebenfalls extrem liberal ist; **mangels eines gemäßigteren werden wir jedoch alle für ihn eintreten.**" — Ein Kommentar dazu ist überflüssig, unsere verehrten Leser mögen selber urtheilen!

— [Gedächtnißfeier.] Damit das heranwachsende Geschlecht sich die Lichtgestalt des edlen Kaisers Friedrich III. auch außerhalb des planmäßigen Geschichtsunterrichts immer wieder vergegenwärtige, wurde am heutigen Todestage des Verewigten in den hiesigen Schulen eine Gedächtnißfeier abgehalten. Im Königl. Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Dr. Heyne, in der städtischen höheren Mädchenschule Herr Nadzielski und in der Knabenmittel- und Bürgerschule Herr Semrau die Gedächtnißrede.

— [Personalien] Die Wahl des Besitzers Emil Bartel zu Duliniewo zum Schöffen für diese Gemeinde ist bestätigt worden.

— [Packetsendungen nach Rußland.] Den durch die Post beförderten Packetsendungen nach Rußland dürfen nach dem russischen Postreglement verschlossene Briefe nicht beigepackt sein. Wird bei der zollamtlichen Abfertigung in Rußland in einem Packet ein verschlossener Brief vorgefunden, so kommt, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, russischerseits ein Strafgeld von 2 Rubeln für je 1 Solotnik (etwa 4 Gramm) zur Einziehung.

— [Die neue Eisenbahnstrecke Fordon-Kulmsee] wird voraussichtlich am 1. November d. Js. dem Betriebe übergeben werden. Die Strecke ist 33,94 Kilometer lang und umfaßt folgende sechs Stationen: Fordon (Bahnhof), Ostrometzko (Haltestelle), Damerau (Haltestelle), Unislaw (Bahnhof), Nawra (Haltestelle) und Kulmsee (Bahnhof).

— [Für Militär-Invaliden.] Diejenigen Militär-Invaliden vom Feldwebel abwärts, welche die Kriegszulage oder die Zulage für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines beziehen, am Kriege 1870/71 oder an einem Kriege vor 1870/71 Theil genommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide sind (Marine) und sich nicht im Genusse einer Verstümmelungszulage befinden oder einer Klasseneinschränkung hinsichtlich des Pensionsbezuges unterliegen, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer sämmtlichen Militärpapiere entweder mündlich oder schriftlich beim hiesigen Bezirks-Kommando zu melden.

— [Die Sommertheater-Saison] eröffnet heute Abend Herr Direktor Hansing im Viktoriatheater mit Sudermanns neuestem Schauspiel „Heimath". Ist dasselbe auch hier nicht mehr neu, so wird es uns doch ganz besonders Gelegenheit bieten, die einzelnen Kräfte des Ensembles, dem ein vorzüglicher künstlerischer Ruf vorausgeht, kennen zu lernen.

— [Der schöne Radfahrersport,] der auch in unserer Stadt in Blüthe steht, hat seine Gefahren, die, um sie zu vermeiden, dem Fahrer wohl bekannnt sein müssen. Es sind dies hauptsächlich Schäden an der Maschine, welche durch einen unglücklichen Zufall veranlaßt, unterwegs sich einstellen können und dadurch den Radfahrer zwingen, sich und sein lahmes Stahlroß oft meilenweit bis zur nächsten Hilfsstation fortzuschleppen. Feinde, welche die Fahrt erschweren, sind widriger Wind, schlechte Wege und große Steigung, doch wie geringfügig sind diese gegen die, welche menschlicher, oder besser gesagt, unmenschlicher Natur sind. Besonders in der Jakobsvorstadt und Mocker, sowie sonst auf den Dörfern, werden von Groß und Klein dem Radfahrer, der jedes Provoziren vermeidet und ruhig seines Weges fährt, alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, Stöcke vorgehalten, Hunde gehetzt, abgesehen von den unfläthigen Redensarten jener Elemente, die aus Neid oder bloßer Lust zum Unfug sich dazu veranlaßt fühlen. Es wäre im Interesse der öffentlichen Sicherheit dringend geboten, daß Polizei- und Ortsbehörden, sowie das einsichtsvollere Publikum die Radfahrer vor jenen rohen Elementen nach Kräften zu schützen suchten.

— [Verurtheilung.] Das Graudenzer Schwurgericht verurtheilte den früheren Rechtsanwalt Radtke in Marienwerder, früher in Thorn, wegen betrügerischen Bankerotts, Betrugs und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängniß.

— [Schwurgericht.] Am künftigen Montag beginnt die dritte diesjährige Sitzungsperiode, die 2 Wochen lang tagen wird. Zur Verhandlung kommen folgende Sachen:

am 19. Juni: die Strafsache gegen den Maurer Alexander Tuschinski aus Lautenburg wegen wissentlichen Meineides;

am 20. Juni: die Strafsachen gegen die unverehelichte Anna Kieburg aus Mocker wegen wissentlichen Meineides und gegen die Arbeiter Josef Konczewski und Valentin Ryszewski aus Podgorz wegen Raubes;

am 21. Juni: die Strafsache gegen den früheren Posthilfsboten Franz Slupkowski aus Grzyrona wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung;

am 22. Juni: die Strafsache gegen die Arbeiterfrau Susanna Rewerska aus Kolonie Brinsk wegen Verbrechens und Vergehens gegen §§ 148 147 R.-Str.-G.-B. (Verbreitung falschen Geldes) und gegen den Arbeiter Franz Parra aus Ciborz wegen Münzverbrechens, sowie gegen den Besitzer August Lemke aus Seedorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung;

am 23. Juni: die Strafsache gegen den Maurer Adolf Doering und dessen Ehefrau Julie geb. Krüger aus Mocker wegen wissentlichen Meineides;

am 24. Juni: die Strafsache gegen die Käthnerfrau Antonie Kutza aus Grondy wegen wissentlichen Meineides;

am 26., 27. und 28. Juni: die Strafsache gegen den Stellmacher Anton Kopistecki aus Zastawien, den Käthner Jakob Malinowsk daher und den Käthner Franz Kopistecki aus Tereschewo wegen Ermordung des Baron von der Goltz und des Försters Kath aus Dlugimost;

am 30. Juni: die Strafsache gegen die Arbeiter Franz Bogarski von hier, Johann Domachowski aus Kl. Weishoff, Franz Kisielewski aus Gr. Mocker und Andreas Kolber von hier wegen Landfriedensbruchs.

Am 29. Juni findet eine Sitzung des katholischen Feiertages wegen nicht statt.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Der Arbeiter Kasimir Sakwinski aus Mocker wegen Diebstahls im Rückfalle mit einem Monat Gefängniß; der Haltestellenvorsteher Albert Maleitzki aus Mocker wegen Vergehens im Amte mit 30 M. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängniß; das Dienstmädchen Marie Warmbier aus Thorn wegen Diebstahls im Rückfalle in zwei Fällen mit 4 Monaten Gefängniß. Freigesprochen wurden die Arbeiter Franz Grabski und Kasimir Fialkowski aus Königl. Waldau von der Anklage des Vergehens im Amte. Vertagt wurden die Strafsachen gegen den Arbeiter Adalbert Grabowski aus Friedrichsbruch wegen Körperverletzung und Nöthigung und gegen die Restaurateurwittwe Klara Reefschläger aus Thorn von der Anklage der Kuppelei.

— [Gefunden] ein Schlüssel auf dem Altst. Markt; eingefangen eine weiß und schwarz gefleckte Hündin im Wartesaal 4. Klasse auf dem Hauptbahnhof. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist seit gestern um 86 Zentimeter gefallen. Heutiger Wasserstand 3,34 Mtr. über Null.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" Nr. 138 wird durch das Festkomitee die „evangelische Bürgerschaft" zur regen Theilnahme an der Enthüllung der Gedenktafel für den Bürgermeister G. Rösner eingeladen. Diese Einladung ist von dem Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Kohli unterzeichnet. Thorner Bürger „anderer Konfessionen" fragen an, warum sie von der Theilnahme ausgeschlossen sein sollen. Unserer Ansicht nach hat jeder Bürger das gleiche Anrecht, das Andenken ihres Oberhauptes zu ehren!

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Dr. E., Briesen. Durch den heutigen Artikel dürfte auch Ihre gefl. Zuschrift erledigt sein.

Kleine Chronik.

* Politischer Wahnsinn. Das erste Opfer der Wahlaufregung ist der Kaufmann J. L. Mutter in Freiburg i. Br. geworden, Besitzer der Freiburger Filiale des Hamburger Engros-Lager. Er gab zu Gunsten der Kandidatur Winterer rosapapierene Wahlflugblätter unter dem Titel „Lokales Laternchen" oder „Deutsche Stimmen der christlich-konservativen Partei" heraus und war bei einer großen Wählerversammlung als humoristischer Redner aufgetreten. Dieser Tage wurde der Bedauernswerthe nach der Irrenheilanstalt Illenau verbracht, was seine Extravaganzen nachträglich erklärt.

* Eine ganze Familie verbrannt. Bei einem Brande des Hauses des Grundstückbesitzers Voigt in Neugersdorf bei Zittau kam die gesammte Familie des Malergehilfen Dreßler, bestehend aus vier Personen, in den Flammen um. Die Leichen wurden verkohlt aus den Trümmern hervorgeholt.

* Ein furchtbares Verbrechen hat der Bürstenmacher Albin Fuchs in Schönheide im sächsischen Voigtlande an seinen Kindern verübt. Der unmenschliche und dem Trunk ergebene Vater hat seinem achtjährigen Knaben den Hals abgeschnitten und sein nicht ganz 2 Jahre altes Mädchen erdrosselt. Sein drittes Kind, einen Knaben von 12 Jahren, wollte Fuchs in einen Teich werfen, wurde jedoch an der That durch Leute verhindert, die auf die Hilferufe des Kindes herbeieilten. Der Mörder ist verhaftet.

* Der Hund im Dienste der Elektrizität" ist eine Erscheinung, der man in London begegnet. Der Fuchshund „Strip", Eigenthum des Ingenieurs Crompton, zieht elektrische Leitungsdrähte durch die unter der Erde befindlichen Kanäle und Röhren. Zu diesem Behufe wird am Halsband des Hundes der Draht befestigt, Strip wird dann durch eine Oeffnung in der Straße herabgelassen und nimmt nun seinen unterirdischen Weg nach der entfernt liegenden Oeffnung, wo man ihn wieder heraufholt und den Draht ablöst. Auf diese Weise hat Strip in London schon viele Straßen mit elektrischer Beleuchtung versorgt.

* Eine sonderbare Zigarrenmarke ist seit kurzem von einem Berliner Großindustriellen dieser Branche in den Handel gebracht worden. Der ingeniöse Frabrikant hat eine Zigarre herstellen lassen, welche die Marke führt: „Für Freunde, die man gern los sein will". Unsere Leser dürften nach dem Titel auch den Geschmack der Zigarre beurtheilen können; Thatsache aber ist, daß die „Freundes-Entledigungszigarre", die der betreffende Fabrikant kaum „zum Nutzen und Frommen der Feinde Deutschlands" produzirt und die bezeichnenderweise aus „Tabaksmagazinguß" mit „gequetschten Rippen" besteht, stark gekauft wird.

* Sein militärischer Grad. In einer Gesellschaft stellten sich drei Herren einem alten Major a. D. vor; der Erste mit: „Reservelieutenant X.", der Zweite als: „Lieutenant der Rerserve Y", der Dritte — ein Hausbesitzer, der hiernach wohl denken mochte, daß die Erwähnung des militärischen Verhältnisses Vorbedingung der Vorstellung sei, als: „Rentier N., dauernd unfähig". . . . . Tableau!

* Ein lebensmüdes Ehepaar in Staßfurt beschloß neulich gemeinsam in den Tod zu gehen. Zu diesem Behuf wurden, da man sich nach längerer Ueberlegung für das Hängen entschieden hatte, an einem Balken auf dem Boden zwei Stricke mit Schlingen befestigt. Laut Verabredung sollten Beide zu gleicher Zeit den Kopf durch die Schlinge stecken, die Frau sollte „Los" kommandiren, und Beide wollten sich dann fallen lassen. Sie legten sich denn auch die Schlingen um, darauf kam ein zögerndes „Los" aus dem Munde der Frau und — Beide sahen sich, den Kopf aus der Schlinge ziehend, nach einander um, sich zu überzeugen, ob der Andere auch vorschriftsmäßig handeln würde. Jetzt ergoß sich eine Fluth von gegenseitigen Vorwürfen: jeder Theil verdächtigte den anderen, daß er ihn habe los sein wollen. Schluß der Auseinandersetzung: eine gehörige Prügelei, durch die die Eheleute das Leben wieder lieb gewannen. Wenigstens haben sie bis jetzt keine Todesgedanken wieder gehabt.

* Ein fatales Mißgeschick widerfuhr dieser Tage bei Nürnberg einer fremden Dame während der Reise. Sie steckte ihren Kopf, da es ihr im Koupee zu heiß geworden war, etwas zum Fenster hinaus, als plötzlich ein starker Windstoß ihr das ganze Hauptthaar davontrug. Die vollständig Kahlköpfige sank, einer Ohnmacht nahe, auf ihren Sitz nieder. Die Fahrgäste, die kurz vorher noch das „wundervolle Haar" der Dame bewundert hatten, brachen, dem Ernst der Situation angemessen, in ein „stilles" Lachen aus.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. Juni.

			14.6.93.
Fonds: schwach.			
	Russische Banknoten	216,50	216,40
	Warschau 8 Tage	216,10	215,00
	Preuß. 3% Consols	86,70	86,70
	Preuß. 3½% Consols	100,50	100,60
	Preuß. 4% Consols	107,20	107,30
	Polnische Pfandbriefe 5%	66,80	66,80
	do. Liquid. Pfandbriefe	66,30	66,40
	Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	97,10	97,10
	Diskonto-Comm.-Antheile	185,90	185,00
	Oesterr. Banknoten	165,85	165,80
Weizen:	Juni-Juli	159,20	158,20
	Sept.-Okt.	163,50	162,70
	Loco in New-York	72½	72½
Roggen:	loco	145,00	146,00
	Juni-Juli	147,70	147,50
	Juli-Aug.	148,50	148,25
	Sep.-Okt.	151,70	151,50
Rüböl:	Juni-Juli	49,50	49,10
	Septbr.-Oktbr.	49,80	49,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,00	38,00
	Juni-Juli 70er	36,70	36,70
	Sept.-Okt. 70er	37,60	37,60

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	56,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	36,50	„	—,—	„
Juni	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. Juni. Wie der „Pol. Korr." aus Petersburg gemeldet wird, ist daselbst ein Gesetzentwurf in der Vorbereitung begriffen, in welchem sehr strenge Maßregeln gegen den Wucher und zwar mit speziellen Bestimmungen für die Stadt- und Landbevölkerung vorgesehen werden.

Bern, 15. Juni. Der Nationalrath nahm mit 80 gegen 10 Stimmen Erleichterungen im Grenzverkehr vor. — Im Namen des Bundesraths erklärte Hauser: Die Schweiz ergreife jede Gelegenheit um bessere Handelsbeziehungen mit Frankreich herbeizuführen, trifft aber alle Maßregeln, die inländische Industrie zu schützen.

Cette, 15. Juni. Von den gestern vorgekommenen drei Cholerafällen, sind zwei tödtlich verlaufen. Die abnorme Hitze dauert an und die Aerzte befürchten eine Ausdehnung der Krankheit.

Newyork, 14. Juni Durch Ueberfahren einer mit Dynamit gefüllten Konservenbüchse entstand eine fürchterliche Explosion. Der Kutscher des betreffenden Wagens wurde getödtet, die Pferde verletzt und der Wagen zertrümmert. Sämmtliche Fenster der anliegenden Häuser gingen in Scherben.

Warschau, 15. Juni. Heutiger Wasserstand der Weichsel hier 2,28 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10 Absatz 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde abgeänderte Fluchtlinienplan für die Südseite der Friedrichstraße zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße von Sonnabend, den 24. Juni bis Sonnabend, den 22. Juli in unserem Stadtbauamt (Rathhaus 2 Treppen) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 2. Juni 1893.

Der Magistrat.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Diejenigen Militär-Invaliden in den Chargen vom Feldwebel abwärts, welche

1. Die Kriegszulage gemäß § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 beziehen oder
2. die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheines gemäß § 76 desselben Gesetzes bezw. § 12 des Gesetzes vom 4. April 1874 beziehen, am Kriege 1870/71 oder an einem Kriege vor 1870/71 Theil genommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind (Marine) und sich nicht im Genusse einer Verstümmelungszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden oder
3. auf Grund der §§ 84 und 85 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 einer Klasseneinschränkung hinsichtlich des Pensionsbezuges unterliegen,

werden auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai d. J. hierdurch aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer sämmtlichen Militärpapiere entweder mündlich oder schriftlich beim Bezirks-Kommando Thorn zu melden.

Zum besseren Verständniß des Satzes zu 3 bemerkt das Bezirks-Kommando, daß eine Klasseneinschränkung vorliegt, wenn

1. ein theilweise erwerbsunfähiger Ganzinvalide die Pension V. Klasse,
2. ein größtentheils erwerbsunfähiger Ganzinvalide die Pension IV. Klasse,
3. ein gänzlich erwerbsunfähiger Ganzinvalide die Pension III. Klasse und
4. ein, der Wartung und Pflege bedürftiger Invalide die Pension II. Klasse

bezieht.

Die Betheiligten, welche auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1893 Ansprüche auf höhere Invaliden-Gebührnisse zu haben glauben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige Anträge allein bei dem **unterzeichneten Bezirks-Kommando** und **nicht** bei dem Kriegsministerium zu stellen sind.

Thorn, den 8. Juni 1893.

Kgl. Bezirks-Kommando.“

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 10. Juni 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Armendieners** bezw. **Boten** zum 1. Juli d. J. zu besetzen.

Das Gehalt beträgt jährlich 900 M. und steigt in 4×5 Jahren um je 80 M. bis 1220 M. Bei der Pensionirung wird den Militäranwärtern die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet. Der lebenslänglichen Anstellung muß eine 6monatliche Probedienstleistung bei Bezug des vollen Stellengehalts vorausgehen. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.

Bewerber, welche gesund und rüstig sind und eine einfache schriftliche Anzeige erstatten können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, eines Lebenslaufs und des Civilversorgungsscheins bei uns bis zum 25. Juni d. J. melden.

Thorn, den 13. Juni 1893.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Stein** in **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. März 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 10. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 17. Juni cr.,
werde ich in Thorn im Wege der Zwangsvollstreckung wie folgt versteigern:

um 10 Uhr Vormittag, Breitestraße Nr. 38, 2 Treppen
1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Vertikow, 1 langen Wandspiegel mit Console und Marmorplatte

um 11 Uhr Vorm. in der Coppernikusstraße Nr. 41, im Laden
2 Repositorien, 1 Tombank mit Glaskasten, 1 kl. Dezimalwaage, 2 Trittleitern, Cigarrenspitzen, Tabaksdosen, Holz- und Thonpfeifen.

Thorn, den 15. Juni 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Junge Mädchen finden freundl. **Heim** mit o. ohne Beköst. Mauerstr. 61, I.

Bekanntmachung.

Freitag, den 16. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich an der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts

110 Fl. Roth- u. Weißwein

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 15. Juni 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 16. d. M.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

3 gute neue Sophas, 1 Kommode, 1 Blumenbank, 1 Hängelampe, 10 Mille Cigarren, versch. Oelgemälde, mehrere versilberte Gabeln und Eßlöffel u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 15. Juni 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 Regulator, 1 Taschenuhr mit Nickelkette, 1 birkenes Wäschespind, 1 fichtene Kommode, 1 birkenen Sophatisch und 1 silberne Uhrkette

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 15. Juni 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Kgl. Gymnasium.

Auf dem Rückwege von Barbarken am 16 d. M. wird der Zug der Schüler ca. alle 20 Minuten halten, um die nachfolgenden Wagen passiren zu lassen. Die Inhaber von Fuhrwerken werden hiervon mit der Bitte in Kenntniß gesetzt, **nicht an dem Zuge vorbeizufahren, so lange derselbe in Bewegung ist.**

Dr. Hayduck, Gymnasialdirektor.

Turnunterricht

für verheirathete Damen Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr; für junge Mädchen Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr. Anmeldungen erbeten.

A. Brauns, staatl. gepr. Turnlehrerin, **Mocker,** vis-a-vis **„Wiener Café“.**

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab

Altstädtischer Markt 28

neben Herrn Fleischermeister Scheda. Ich bitte das mir im alten Lokale geschenkte Vertrauen ferner zu bewahren, und werde mich bemühen, reelle Waaren billig abzugeben. **Der Ausverkauf von Stoffen und zurückgesetzten Kleiderstoffen wird fortgesetzt.**

Marcus Baumgart,
Altstädtischer Markt 28.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Knabenwaschanzüge

billigst bei **L. Majunke,** Culmerstraße.

A. Wunsch, Schuhfabrik,
Elisabethstraße 3,
gegründet 1868,
empfiehlt sein dauerhaft u. elegant gearbeitetes

Stiefel-Lager

zu billigen Preisen. Bestellungen nach Maaß werden modern und sauber, sowie auch Reparaturen, schnell ausgeführt.

Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die
Universal-Glycerine-Seife.
Sezialität v. **H. P. Beyschlag, Augsburg.** Mildeste u. vorzügl. Toiletteseife, per Stück nur 20 Pf. Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pfg., rohe Milch pro Liter 16 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestr. 6 und Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Strohhüte von 10 Pf. an

Wegen Aufgabe des Geschäfts gänzl. Ausverkauf.

Sämmtliche Bestände meines Lagers **werden zu den staunend billigsten Preisen ausverkauft.**

Amalie Grünberg, Seglerstr. 25
Putz- und Weißwaaren-Geschäft.

Blousen von 68 Pf. an

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft
Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb
Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

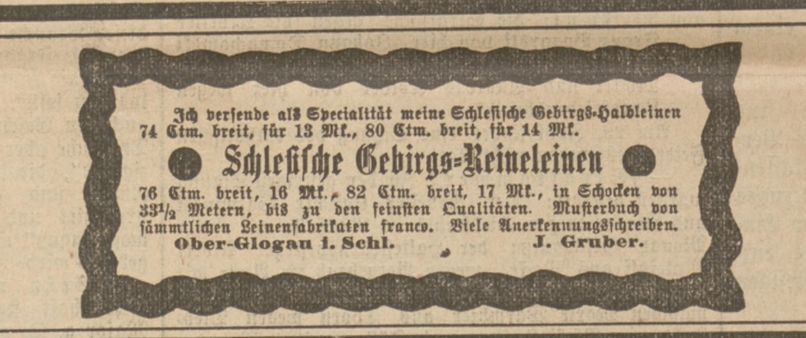
Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Technisches Bureau für
Wasserleitungs- & Canalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,
Culmerstrasse 13,
führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.
Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.
Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.
Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten u. größten deutsch. Lebensversicherungsanstalt verwalten
in Thorn: Albert Olschewski, Schulstraße 20, 1, (Bromb. Vorst.)
in Culmsee: C. von Preetzmann.
Dieselben erbieten sich zu allen erwünschten Auskünften.







Das Stück 35 Pf, 3 Stück 1 Mark. — ASTRAL — 10 Lanolin auf 100 Seife

LANOLIN Patent STERN SEIFE

Hahn & Co. Nachf. Berlin S.
Zu haben in Drogerien, Parfümerien und Seifengeschäften.

In Thorn bei **Anders & Co., Adolf Majer** und bei **J. M. Wendisch Nachfl.**

Agenten gesucht.
Landwirthschaftliche Maschinen.

Für deren Verkauf direkt an Landwirthe speciell von:

Dresch-Maschinen, Roßwerken und Häckfel-Maschinen,

werden tüchtige uns gut empfohlene Personen als Agenten gegen angemessene Provision von einer der **größten** und **leistungsfähigsten** Fabriken gesucht. **Die Lieferung der Maschinen geschieht ab Königsberg.** Angebote beliebe man sub **Maschinen 1893** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i. Pr.** zu richten.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apoth Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot in Thorn bei Apotheker Mentz.**

Wohnung, 3. Etage, 2 geräum. frdl. Zimm. u. Zubehör vom 1./10. ab zu vermiethen Tuchmacherstr. 4.

Gut möbl. Z. zu verm. Gerberstr. 13/15, 1 Tr.

Bohlen und Bretter

in rothbuchen, **eichen,** eschen, weißbuchen, ellern, **alles trocken,** offerirt billigst
J. Abraham, Danzig, Langenmarkt 7.

Rhein- & Moselweinflaschen
kauft **Eduard Kohnert.**

Mosquitolin ff. Parfüm, bestes Mittel g. Mücken, **Motten u. and. Insekt.** a Fl. 50 u. 75 Pf.

Freitag, d. 16. d. M., Abds. 6 Uhr: Instr. u. Kgl. 6½ Uhr: Bef.-□ in II.

Der katholische Frauen-Verein
Vincent a Pauly

veranstaltet
am Sonntag, den 18. d. M., im Victoria-Garten
einen

Bazar
verbunden mit
Concert

zur Unterstützung der Armen. Um recht rege Betheiligung wird höflichst gebeten. Milde Gaben bitte Sonnabend zum Fräulein von **Slaska** und Sonntag Vormittag nach dem Victoriagarten zu schicken.

Concert von 4 Uhr ab, a Person 20 Pf. Kinder frei.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber Paul Meyer.)

Schmerzlose Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Zahnfüllungen
von 3 Mark an.
Spez.: Goldfüllungen.
Alex Loewenson,
Dentist,
Breitestraße 21.

Stickerei, Mousselin de laine, Kattun- und Battistkleidchen für Kinder von 1—10 Jahren, sowie **Blousen** für Kinder empfehle billiger als bei Selbstanfertigung. Bestellungen werden in 24 Stunden ausgeführt.

L. Majunke, Culmerstraße.

Eisschränke

in neuester und solider Construktion offerirt billigst
Alexander Rittweger.

Eisschränke

in größter Auswahl und zu Fabrikpreisen empfiehlt
Elkan Nachfolger.

Bestellungen auf
kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei **S. Blum, Culmerstr. 7,** entgegengenommen.

Hochfeine
Castlebay-Matjes-Heringe

empfiehlt
Heinrich Netz.

Malergehilfen und Anstreicher

finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung bei **R. Sultz.**

---

2 tüchtige Schlossergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung.
G. Gude, Schlossermeister.

Ein junger Hausdiener

kann sich sofort melden.
W. Kierszkowski, Bäckermstr., Schillerstr. 4.

Eine Verkäuferin

für ein Pelzwaaren- und Mützengeschäft in Thorn findet per 1./7. Stellung. Offerten unter **A. D. 10** in die Exped. d. Ztg.

Ein jung. gebildetes Mädchen, das längere Zeit in einem Galanteriewaarengeschäft als Verkäuferin thätig war, sucht gestützt auf gute Zeug. Engagement gleich welch. Branche. Off. unt. **B. 12** a. d. Exp. erb.

Ein junges Mädchen

sucht vom 1. Juli ab Stellung als Bonne oder bei einer alten Dame zur Führung des Haushalts. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Ein Haus

von mindestens 3—4 Part.-Zimmern w. mögl. Hof u. Stallung von Octbr. **zu miethen gesucht.** Off. unt. **B. 2** an die Exped.

Eine Wohnung von 2—3 Zimmern und Zubeh., in der Stadt, für eine alleinstehende Dame wird **gesucht.** Gefl. Offerten unter **B. K.** i. d. Exp. d. Z. abzugeben.

---

1 möbl. Zim. ist gleich zu verm. Zu erfr. **F. Trenerowska,** Schillerstr. 14, 2 Tr.

Synagogale Nachrichten.
Freitag, den 16. Juni: Abendandacht 8 Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.